

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerfvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: C. Kossstraße 26 bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Seite 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.
Redakteur: Hugo Polke, C. Kossstraße 26.

Nr. 1.

Berlin, den 4. Januar 1878.

Fünfter Jahrgang.

Zum Jahreswechsel

wünschen wir allen Vereinen, allen Mitgliedern und Freunden, mit denen wir uns geistig immer enger verbunden fühlen, aufrichtig Glück. Möge der Gewerfverein der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter im neuen Jahre wachsen und gedeihen! Das Meiste dazu liegt glücklicherweise in den Händen der Mitglieder. Handelt stets mit Kraft, mit Besonnenheit, mit Eintracht und das Glück wird Euch selten im Stich lassen.

Kurz ist unser Neujahrsgruß, aber darum nicht minder herzlich.

Ein Rückblick auf das abgelaufene Jahr erweist, daß der Gewerfverein nach jeder Richtung hin Fortschritte gemacht hat. Dies näher nachzuweisen und mit Zahlen zu belegen, überlassen wir den geschäftsführenden Beamten unserer Organisation.

Das neue Jahr beginnt unter günstigen Aussichten seine Laufbahn. Verrauscht ist der Taumel, zerronnen ist der Wahn, der Tausende und aber Tausende aus dem Strom erobelter Milliarden einen mühelosen Reichthum schöpfen ließ. Die Arbeit findet wieder ihre Würdigung, nur durch die Arbeit stellt sich Glück und Zufriedenheit ein.

Bescheiden wir uns auch mit diesen kurzen Zeilen, so wäre es doch Pflichtvergessenheit, nicht eines Umstandes zu erwähnen, der gar bedauerlich unsere Thätigkeit hemmt. Vielleicht, daß mit dem Jahreswechsel, wie wir sehulichst hoffen, eine Aenderung zum Besseren eintritt.

Wir haben nämlich in dem verfloffenen Jahre die betrübende Wahrnehmung machen müssen, daß die Mitglieder der Organisation, mit wenigen Ausnahmen, das geistige Bindemittel, unsere „Ameise“, arg vernachlässigt haben. Die Theilnahme für dies Blatt war eine so geringe, daß der Redaktion die ihr obliegende Arbeit sehr verleidet wurde.

Möge es im neuen Jahre besser werden; mögen die Ortsauschüsse sich mehr ihrer Pflicht bewußt werden und die „Ameise“ mit dem nothwendigen Material versehen, damit sie auch in der That Organ des Gewerfvereins wird.

Wehe der Organisation, welche geistig verkümmert. Die Verkümmertung ist die Vorbotin des Todes. Nein, das neue Jahr soll neues Streben, höhere Ziele, festeren und schnelleren Schritt hervorrufen. Wo immer im Vereinsleben sich Schäden und Mängel gezeigt haben, es werde Hand angelegt, sie im neuen Jahre auszumerzen.

Die Redaktion.

Amtlicher Theil des Generalraths

Zur Beachtung für die Herren Kassirer der Verwaltungsstellen.

Auf Anweisung der Aufsichtsbehörde (Magistrat v. 1. Februar 1878 bei bezeichneter Behörde einzureichen. Anforderung entsprechen zu können, werden die Herren L. dringend ersucht, den Abschluß pro 4. Quartal 1877, gemäß § 45 des Krankenkassen-Statuts, pünktlich bis zum 20. Januar 1878 an den Hauptkassirer abzuliefern.
Der Vorstand.

G. Venz,
Vorsteher.

J. Bey,
Hauptkassirer.

Dieserigen Vorstände,

welche das Resultat der Neuwahlen noch nicht eingefendet haben, ersuche ich hierdurch nochmals um baldige Einsendung.
Georg Venz, Hauptschriftführer.

Protokollauszug der 24. ord. Sitzung vom 16. Dezember 1877.

Tagesordnung: 1) Eingegangene Zuschriften, 2) Rassenbericht pro November, 3) Besprechung über die Statistik, 4) Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Sitzung wird um 10 Uhr eröffnet. Es fehlen ohne Entschuldigung die Herren Kleinert, Voigt, Schmidt, mit Entschuldigung Hr. Schnepf. Von den Revisoren sind die Herren Fette und A. Münchow anwesend. Das Protokoll der 23. Sitzung wird genehmigt. Vor Eintritt in die L.-D. wird derselben als Punkt 2 die in § 40 des Status vorgeschriebene Berathung über die Weiterunterstützung der gemäßregelten Königszelter Mitglieder hinzugefügt.

Es folgt hierauf Punkt 1 der L.-D. Der Schriftführer theilt dabei zunächst mit, daß er, gemäß dem Beschlusse des Generalraths in der letzten Sitzung, das Mitglied Grätsche von Königszell, für welches das Reisegeld nach Rußland bewilligt worden war, unter Mittheilung davon schriftlich angewiesen habe, die bez. telegraphische Anfrage für sich und noch ein Mitglied nach Rußland zu richten. Gleichzeitig habe er den Kassirer von Königszell, Hrn. Kahlstab, ersucht, an Gr. die Kosten für das Telegramm, im Betrage von 12 M. zu verabsolgen, sowie das Mitglied Gade, für den das Reisegeld ebenfalls bewilligt worden, darüber zu befragen, ob er mitmachen wolle und dies dem Gr. mittheilen zu wollen, damit dieser seine Anfrage darnach richten könne. Infolge eines Mißverständnisses verzögerte sich die Anfrage jedoch etwas, da Gr. annahm, er müsse die Kosten aus seiner Tasche zahlen und deshalb, ohne die Depesche abzuschicken, nach Rußland reisen wollte. Darauf hin hat der Schriftführer Gr. darauf aufmerksam gemacht, daß er die Kosten nicht zu zahlen brauche und ihn angewiesen, die Depesche für 2 Mann abzuschicken.

Behufs Empfangnahme des Reisegeldes nach Russland sollte er dann die bejahende Antwort nach hier an den Hauptkassirer einsenden. Der Hauptkassirer, dem in Bezug auf diese Sache ebenfalls verschiedene Zuschriften zugegangen, die er zur Kenntniss des Generalraths bringt, theilt hierbei mit, daß er die von ihm verlangte Auszahlung des Reisegeldes nach Russland so lange verweigert habe, bis ihm die Beweise dafür vorgelegt würden, daß für Hade und Grätsche bestimmt dort Arbeit sei. Diese Beweise liefen denn auch alsbald ein, indem auf die Anfrage der Bescheid zurückkam, daß für 2 Mann in Gorodok Arbeit sei. Der Hauptkassirer sendete infolgedessen zur Bestreitung des Reisegeldes 75 Mk. an Leheren ab, Hade hatte sich noch nicht bestimmt entschlossen, nach Russland zu machen. Da derselbe alsbald in Blankenhain Arbeit bekam und das Reisegeld nach Russland auch für ein anderes der Königszelter arbeitslosen Mitglieder zur Verfügung stand, so wandte sich der Kassirer, Hr. Wahlstab an das Mitglied Sieber, von dem jedoch noch keine Antwort eingetroffen war. Das Mitglied Dreyer, welches die Arbeit in Tirschenreuth in Baiern eigenmächtig verlassen hatte und dessen Unterstützungsgesuch der Generalrath deshalb in der vorigen Sitzung abgelehnt hatte, hat die Absicht, gleichfalls nach Russland zu machen, hat nach einem vorliegenden Briefe des Direktors Bauer auch in Gorodok Arbeit und erfucht in einem Briefe an den Hauptkassirer um vorschussweise Bewilligung des Reisegeldes, welches er von Russland aus in Raten zurückzahlen wolle. Der Generalrath muß das Gesuch jedoch ablehnen, da der Gewerksverein D. nach dem Verlassen der Arbeit in Tirschenreuth nicht mehr verpflichtet ist, dann aber auch durch den Umstand, daß D. aus Deutschland verziehen würde, die Sicherheit der Wiedereinzahlung des Geldes dem Generalrath nicht genug gewährleistet erscheint. Nach den weiteren Mittheilungen aus Königszell ist für einzelne der arbeitslosen Mitglieder Aussicht vorhanden, ein Unterkommen zu finden. Einer derjenigen, die gekündigt worden, ist auf der Fabrik wieder in Arbeit getreten, was dort umsomehr auffällt, als sämtlichen anderen Betroffenen die Thür streng verschlossen ist. Der Betreffende trat erst, nachdem die Entlassung stattgefunden, dem Gewerksverein bei. — Es gelangt hierauf eine Sache zur Erledigung, die den Generalrath bereits in verschiedenen Sitzungen beschäftigt, ohne zum Abschluß zu gelangen. Der Kassirer des Drisenvereins Fürstenberg, Hr. S. Nagel, welcher als Porzellammaler auf der Fürstenberger Porzellanfabrik in Arbeit stand, wurde im Oktober plötzlich und ohne Angabe irgend eines Grundes aus der Arbeit entlassen, so daß nach den vorliegenden Thatsachen und in Hinsicht auf das eifrige Wirken des Hr. N. für die Gewerksvereinsangelegenheit nichts anders anzunehmen war, als daß die Entlassung N.s eben des letzten Umstandes wegen erfolgt und deshalb als eine Maßregelung zu betrachten sei. Diese Ueberzeugung wurde zur Gewissheit durch den weiteren Vorgang, daß, als N. erklärt hatte, er werde trotz seiner Entlassung in Fürstenberg bleiben und für die Gewerksvereine weiter wirken, der Bruder desselben, Julius, der in F. verheirathet und auch als Maler auf der dortigen Fabrik beschäftigt ist, ebenfalls ohne weiteren Grund entlassen wurde. Diesem wurde noch die 14tägige Kündigungsfrist in der Weise beschnitten, daß der Prinzipal, als J. Nagel an einem Tage von der Arbeit fortblieb, der dort allgemein als Feiertag betrachtet wird (Laubholztage) und an dem die Malerei, da die Dampfmaschinen der Fabrik still standen, ungeheißt ist, demselben am anderen Tage sagen ließ, daß er sofort aufhören müsse, weil er gestern nicht da gewesen sei. Der Hauptkassirer hatte in Bezug auf diesen Vorgang gerathen, wegen dem ungesetzlichen Verfahren des Prinzipals klagbar gegen denselben vorzugehen, worauf jedoch nach eingeholten Rathschlägen seitens N.s verzichtet wurde. Da der Generalrath nach den weiteren Erhebungen und nach diesen Vorgängen eine Maßregelung als feststehend erachten mußte, so handelte es sich in der vorliegenden Sitzung nur noch darum eine Vermittelung zu versuchen, um den Gebr. Nagel wieder Arbeit zu verschaffen. Dieser Versuch wurde jedoch unnötig, da S. Nagel am 13. Dezember dem Generalrath die Mittheilung machte, daß er und sein Bruder wieder anderweit Beschäftigung gefunden hätten. Die Sache ist somit zum Abschluß gelangt und beschließt der Generalrath nach kurzer Debatte, beide Nagel für unterstützungsberechtigt wegen Maßregelung anzuerkennen und ihnen für die Zeit ihrer Arbeitslosigkeit das Hülfsgeld von 1.50 Mk. täglich zu gewähren; jedoch wird dem J. Nagel die Zeit nicht in Anrechnung gebracht, die er durch Nichtverfolgung seiner Rechtsansprüche an seiner Kündigungsfrist verloren hat. — Der Dreher A. Klose, der in Kahla Mitglied des Gewerksvereins war, von dort aus nach Rippesgang, dort entlassen wurde und auf der Durchreise wieder nach Kahla kam, ersuchte dort um Unterstützung, da er seine Entlassung in Rippesgang als Maßregelung betrachte. Von Kahla wird deshalb hier angefragt. Die Unterstützung wird abgelehnt, da K. gar nicht mehr anspruchsberechtigt ist. — Von Schmiedefeld wird um Bewilligung der Anschaffung eines Schrankes wegen Anhäufung des Materials angefragt. Der Hauptkassirer hat darauf verwiesen, daß die Beschaffung darüber der Drisenversammlung zustehe, und solle man die Kosten auf Krankenkasse und Drisenverein vertheilen. Der Generalrath ist damit einverstanden. — Seitens eines früheren Mitgliedes des lokalen Reisegeldverbandes Berlin-Moabit war an die Redaktion ein Artikel zur Aufnahme in die „Anzeige“ geschickt worden, welcher die Redaktion seines Inhalts wegen aufzunehmen beanstandete und denselben dem Generalrath zur Entscheidung vorlegte. Der Generalrath erkennt die Bedenken, die der Aufnahme entgegenstehen ebenfalls an und beschließt, den an Artikel seines persönlichen und lediglich die inneren Verhältnisse des Reisegeldverbandes Berlin-Moabit betreffenden Inhalts wegen nicht aufzunehmen, sondern denselben dem Vorstande bezw. dem nächsten Bezirksverband des gen. lokalen Reisegeldverbandes zur Erledigung zu überweisen. — Von Ostmar in Pof. ist der Bildungssond und das Kassabuch eingegangen; die vom Hauptkassirer verlangte Einsendung der Beitragsliste der Mitglieder kann nicht erfolgen, weil, wie mitgetheilt wird, eine solche dort gar nicht existirt, der Kassirer sich verwehrt hat, die Rollen gemacht hat. — Punkt 1 ist damit erledigt.

Es folgt Punkt 2, wobei der Hauptkassirer den von den arbeitslosen Mitgliedern in Königszell eingegangenen Antrag verliest, in welchem die betr. Mitglieder bitten, in Rücksicht auf die Lage derjenigen von ihnen, denen es bisher noch nicht möglich war, einen Erwerb zu finden, die Weiterunterstützung nachzulassen. Nachdem der Hauptkassirer eine kurze Uebersicht über die Lage der Angelegenheit gegeben und bemerkt hat, daß derselbe 5 von den noch unterstützten 8 arbeitslosen Mitgliedern in möglichster Zeit in Beschäftigung setzen möchte, und nachher auch die verschiedenen Anträge Felle und Kasse für die Weiterunterstützung sich angeschaut, beschließt der Ge-

neralrath die Weiterunterstützung der arbeitslosen Mitglieder in Königszell auf vorläufig 4 Wochen.

Zum 3. Punkt der T.-D. betragen die Einnahmen in der Generalraths-Kasse incl. 300 Mk. verkaufte 4 1/2% Berl. Pfandbriefe 587 Mk. 91 Pf., die Ausgaben 479 Mk. 10 Pf. Bestand am 1. Dezember 1116 Mk. 81 Pf. Hierbei wird in Rücksicht auf die Unterbilanz von ca. 200 Mk. und da für Königszell noch fernere Ausgaben zu machen sind, der Verkauf von 600 Mk. Berl. Pfandbriefen beschlossen. In der alten Krankenkasse betragen die Einnahmen 160 Mk. 05 Pf., die Ausgaben 8 Mk. Bestand am 1. Dezember 6704 Mk. 05 Pf.

Beim 4. Punkt beschließt der Generalrath nach einem allgemeinen Bericht über die bei der Statistik in's Auge zu fassenden Punkte in Rücksicht darauf, daß die Detailberatung der ganzen Frage im Generalrath selbst zu viel Zeit wegnehmen würde oder aber nicht gründlich genug ausgeführt werden könnte, eine Kommission zu wählen, welche die Angelegenheit vorher durchberathen und dem Generalrath in der nächsten Sitzung Bericht erstatten soll. Dazu werden gewählt die Herren Reichert, Lenz II. und Bey.

Nachdem beim letzten Punkt der T.-D. noch von Schmiedefeld 4 Mitglieder aufgenommen sind, schließt die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Nächste Sitzung nach Bedürfnis.

Der Generalrath.
Gust. Lenz,
Vorsitzender.
Georg Lenz,
Hauptschriftführer.
NW. Stromstraße 48.

16. ord. Vorstandssitzung der Krankenkasse, eingeschriebene Hülfskasse, vom 16. Dezember 1877.

Tagesordnung: 1) Eingegangene Zuschriften, 2) Kassenbericht für November, 3) Genehmigung örtlicher Vorstandsmitglieder für 1878, 4) Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Sitzung wird um 12 1/2 Uhr eröffnet. Es fehlen unentschuldig die Herren Kleinert, Voigt, Schmidt I., entschuldigend Hr. Schnepf. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der 15. Sitzung wird in Punkt 1 der T.-D. eingetreten.

Ein Porzellammaler in Fünfkirchen (Ungarn) ersucht um Uebersendung der Statuten unserer Krankenkasse und um Mittheilung der Bedingungen betref's Eintritts in dieselbe. Der Vorstand beschließt, demselben mitzutheilen, daß in Rücksicht auf die Schwierigkeit der Kontrolle ectr. der Beitritt eines einzelnen Mitgliedes in Ungarn zu unserer Kasse für dieselbe nicht wünschenswerth sei. — Hr. Goshning in Althaldensleben theilt in Bezug auf die Angelegenheit des Mitgliedes Voigt in Neuhalldensleben (siehe vorigen Protokollauszug) mit, daß der Verdacht der Simulation, den man gegen V. gehabt hat, sich gewissermaßen dadurch bestätigt habe, daß derselbe von dem ihn behandelnden Arzte in Althaldensleben jetzt abgewiesen worden ist. — Von einer Mittheilung des Verbandsgenossen Schubert in Breslau nimmt der Vorstand Kenntniss.

Zu Punkt 2 betragen die Einnahmen im November in der Haupt-Hülfskasse 1093 Mk. 50 Pf., die Ausgaben 522 Mk. 76 Pf. Bestand am 1. Dezember 1707 Mk. 56 Pf.

Zu Punkt 3 werden als örtliche Vorstandsmitglieder für 1878 genehmigt: für Buda: Gust. Gimer, Vors., Friedr. Blumenthal, Kass., Franz Roske, Beis., Aug. Wagner und Carl Deutloff, Krankenbesucher, Kahla: R. Zacharias, Vors., Heinr. Beyer, Kass., Friedr. Dacert, Beis., Friedr. Müller, Revisor; Schmiedefeld: Friedr. Partleb, Vors., Franz Machalet, Kass., Herrn. Wittbauer, Ferd. Wagner, Revisoren. Von Buda fehlt noch ein Revisor, Schmiedefeld ein Beisitzer.

Es folgt Punkt 4. Bezüglich der nachgesuchten Aufnahme eines Mitgliedes in Altwasser, welches an Steifheit des rechten Armes leidet und deshalb den gewohnheitsmäßigen Revers ausgestellt hat, wonach es, im Fall eine Erkrankung an diesem Uebel statthaben sollte, in jedem solchen Falle auf Krankengeld verzichtet, beschließt der Vorstand die vorläufige Vertagung der Aufnahme und zwar aus folgendem Grunde: der § 7 des G.-R.-G. bestimmt in seinem letzten Alinea, daß der Ausschluß der Unterstützung in Fällen bestimmter Krankheiten unzulässig ist. Es ist deshalb fraglich, ob in dem in Rede stehenden Fall bei eintretender Krankheit an dem Uebel, welches das Mitglied schon nun in die Kasse hineingekommen hat, der ausgesetzte Revers event. als zu Recht bestehend erachtet und die Kasse nicht geschädigt werden würde. Der Vorstand beschließt deshalb, gemäß dem Rathschlage des Anwalt's, sich an das Reichsjustizamt mit einer Darstellung der Sache zu wenden und um nähere Auslegung der betr. Bestimmung des G.-R.-G. zu bitten, um dadurch bei einer etwaigen gerichtlichen Klage aus Anlaß dieser Fälle einen bestimmten Anhaltspunkt zu haben. — Von Schmiedefeld werden alsdann noch 4 Mitglieder aufgenommen und die Sitzung hierauf um 2 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung nach Bedürfnis.
Gust. Lenz, Vorsteher. Georg Lenz, Schriftführer.

Die Kinderarbeit in den Glasfabriken

ist nachgerade sprüchwörtlich geworden. Reichstag und Bundesrath sind schon wiederholt von den Glas-Industriellen bestürmt worden, zu Gunsten der angeblich ihrem Untergang geweihten Glasindustrie die gesetzlichen Bestimmungen, betreffend die Beschäftigung von Kindern und jugendlichen Arbeitern, zu mildern. Daß es ihnen auf die Ausnutzung der jugendlichen Arbeitskraft abgesehen ist, wollen die Herren Petenten nicht einräumen und doch werden sie von keinem anderen Beweggrund geleitet. Es mag ja auch Glasfabrikanten geben, die es ehrlich mit der Arbeiterjugend meinen, aber das sind eben Ausnahmen. Die große Mehrzahl kennt nur das Wort „Verdienen“, schnell und viel verdienen; auf welche Weise und mit welchen Mitteln, darnach wird selten gefragt.

Die schon erwähnten Berichte der Fabrikinspektoren über

die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter speziell in den Glashütten sprechen deutlich genug über die Kinderausbeutung. Nach den bereits früher angestellten Ermittlungen waren im Jahre 1875 allein in den schlesischen Glashütten 132 Knaben, 25 Mädchen unter 14 Jahren, 469 Knaben und 183 Mädchen von 14 bis 16 Jahren beschäftigt. Ein neuer Bericht weist folgende Zahlen nach: Von 2085 Glasarbeitern in 45 schlesischen Glashütten standen im Jahre 1876 — 1387 oder 66,5 Prozent über 16 Jahren, 312 oder 15 Prozent zwischen 16 und 14 Jahren, 386 oder 18,5 Prozent unter 14 Jahren. Von den vorhandenen 576 eigentlichen Glasmachern gelang es dem Fabrikinspektor über 411 Arbeiter folgende Ermittlungen zu machen: es kamen davon 5 Arbeiter bereits mit 5 Jahren, 14 Arbeiter mit 6 Jahren, 31 Arbeiter mit 7 Jahren, 45 Arbeiter mit 8 Jahren, 33 Arbeiter mit 9 Jahren, 79 Arbeiter mit 10 Jahren, 34 Arbeiter mit 11 Jahren, 33 Arbeiter mit 12 Jahren, 50 Arbeiter mit 13 Jahren, 5 Arbeiter mit 14 Jahren, 10 Arbeiter mit 15 Jahren, 4 Arbeiter mit 16 Jahren, 0 Arbeiter mit 17 Jahren, 3 Arbeiter mit 18 Jahren, sämtliche 411 Arbeiter mithin im Durchschnitt noch vor vollendetem 11. Jahre auf die Glätte.

Die Fabrikinspektoren knüpfen an ihre Berichte den Vorschlag, Kindern unter 12 Jahren den Zutritt zu den Arbeitsräumen der Glasarbeiter überhaupt zu verbieten, da gerade die Arbeit in den Glashütten eine für die Gesundheit äußerst nachtheilige ist. Namentlich wird die Sehkraft außerordentlich dadurch angegriffen, so daß die meisten Glasarbeiter mit dem fünfzigsten Jahre eine leichtere Beschäftigung ergreifen müssen. Und zu solchen die Gesundheit untergrabenden Arbeiten werden Kinder herangezogen, die nicht einmal der Schule entwachsen sind.

Es sind das trübe, sehr trübe Zustände. An eine Besserung derselben ist aber, wie wir schon früher einmal hervorgehoben haben, nur dann zu denken, wenn die Glasarbeiter sich aufrufen und organisiren. Im anderen Falle gehen die Glasarbeiter einer bösen Zukunft entgegen.

H. P.

Vom deutschen Arbeiterkongress.

Der ständige Ausschuß des deutschen (antisozialdemokratischen) Arbeiterkongresses hat in den letzten Tagen eine „Aufforderung zum Beitritt und zur Förderung des deutschen Arbeiterkongresses“ versandt, in welcher es u. A. heißt, daß durch den Arbeiterkongress alle liberalen Elemente, unbeschadet der politischen Parteischattirungen, dauernder und fester zusammengefaßt werden, um in geordneter, systematischer und unermüdblicher Arbeit, durch schriftliche und mündliche Belehrung über ganz Deutschland hin gegen die zersetzenden, das öffentliche und soziale Leben tief schädigenden Irrlehren und Heterereien der Sozialdemokratie energisch Front zu machen.

„Und dies nicht allein. Der Belehrung und der Erforschung sozialer, uns alle schädigender Uebelstände muß, um die Gefahr zu beseitigen, die helfende That folgen. Dies soll durch Anregung, Gründung und Unterstützung von Einrichtungen geschehen, die namentlich die Erhöhung der beruflichen Tüchtigkeit, die Besserung der ökonomischen Lage des Arbeiters und Handwerkers und die Hebung ihrer gesellschaftlichen Stellung bezwecken, kurz die gesamte Lebenslage des deutschen Gesamt-Arbeiterstandes im Auge behalten.“

Nachdem das Weitere auf die großen Zeilen des Arbeiterkongresses hingewiesen worden, heißt es treffend zum Schluß:

„Das Gelingen wird von dem bereitwilligen und verständnisvollen Entgegenkommen der Einzelnen und der Vereine abhängen. Wir appelliren daher nicht allein an die finanzielle Opferwilligkeit, obschon ohne diese die Verwirklichung unserer Aufgabe unmöglich ist, sondern auch an das Einsetzen persönlicher Thätigkeit.“

Nunmehr wird es sich zeigen, ob die deutsche Nation in ihren liberalen Elementen einig zu sein vermag, unter Hintansetzung kleinlicher Bedenken und unter Betonung der uns einigenden Punkte — oder ob sie, wie leider zu oft, über Kleinigkeiten sich streitend, die großen Ziele aus den Augen verliert. — Hier ist der Beweis zu liefern, ob die deutsche Nation es der britischen gleich zu thun versteht, wenn es gilt, für das Wohl der Massen auf der ganzen Linie thätig einzutreten. Jenseits des Kanals brachte man Hunderttausende Pfund Sterling auf, als Richard Cobden in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts seine Stimme erhob, um die ökonomische und soziale Lage der niederen Stände

zu verbessern; Tausende von Versammlungen wurden abgehalten und Millionen von Flugblättern und Broschüren verbreitet. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben: es giebt in England keine Sozialdemokratie mehr. — Von der Bereitwilligkeit und Mäßigkeit deutscher Männer wird es abhängen, ob der gesunde Kern der deutschen Arbeiterwelt gefestigt, die Schwankenden von den Sozialdemokraten zurückgewonnen und den Letzteren der Zuwachs abgeschnitten werden kann, oder ob der deutsche Arbeiterstand Grund haben soll zu glauben, daß ihn die liberalen Parteien verlassen und Hilfe bei ihren Gegnern finden könne.“

Im Anschluß an Vorstehendes theilen wir noch mit, daß von Neujahr 1878 als Organ des deutschen Arbeiterkongresses „Die soziale Frage“ erscheint. Das Blatt wird in gemeinschaftlicher Weise leitende Artikel über volkswirtschaftliche und soziale Gegenstände und Fragen bringen, und ganz besonders die zersetzenden Lehren und die verderbliche Agitation der Sozialdemokraten mit steter Aufmerksamkeit verfolgen und widerlegen. Es wird ferner der praktischen Aufbesserung der Gewerbs-, Wirtschafts- und sozialen Verhältnisse in hervorragender Weise widmen und dazu Anweisungen, Rathschläge, Beispiele, Statuten u. s. w. geben. Insbesondere soll es allen anti-sozialdemokratischen Bestrebungen als Organ dienen und sich zu einem Centralblatt für die praktische Hebung der Deutschen Arbeiterverhältnisse entwickeln. Sonach wird es nicht nur eine große fühlbare Lücke in unserer deutschen Presse und bei unserer sozialen Arbeit ausfüllen und Jedem, der sich für die Entwicklung unserer gesellschaftlichen Zustände interessiert, ein sicherer Leitfaden sein, sondern namentlich allen Vereinen liberaler Richtung gradezu unentbehrlich werden. — Aus diesen Gründen heißen wir das neue Blatt, an welchem die namhaftesten Fachschriftsteller mitarbeiten, willkommen und empfehlen dasselbe im allgemeinen Interesse, zumal „Die soziale Frage“, welche wöchentlich einen Bogen stark erscheint, nur 1,50 kostet und durch jede Buchhandlung zu beziehen ist.

(Praktische, technische Notizen.)

— **Frissrendes Glas.** Frissrendes Glas entsteht bekanntlich, wenn Glas lange Zeit dem Einflusse feuchter Luft ausgesetzt gewesen ist. Gewisse Arten Glas verlieren durch diese Einwirkung ihre Durchsichtigkeit und werden mit einer opalisirenden Schicht bedeckt, welche leicht rissig wird. Besonders findet dies statt, wenn Glas viele Jahre in der Erde gelegen hat, wie dies antike Funde beweisen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die alkalische Basis des Glases, die im Glase selbst mit Kieselsäure vereinigt ist, eine stärkere Verwandtschaft zur Kohlensäure der Luft hat, und daher sich von der Kieselsäure trennt und mit der Kohlensäure verbindet; das so gebildete kohlensaure Alkali wird vom Wasser gewaschen, und es bleibt auf dem Glase eine dünne poröse Schicht Kieselsäure sitzen, welche — ähnlich wie Seifenblasen oder Perlmutter — das schöne Farbenpiel des Regenbogens zeigt. Es ist höchst wahrscheinlich, daß den Alten ein Verfahren bekannt war, um auf Glas dieses Farbenpiel in kurzer Zeit zu erzeugen. Auch den Chinesen soll die Kunst, frissrendes Glas herzustellen, bekannt sein. Neuerdings hat Fremy in Paris einen Prozeß erfunden, wodurch dasselbe bewirkt werden kann. Es wird nämlich Glas sechs bis sieben Stunden lang der Einwirkung stark verdünnter Salzsäure (Wasser mit 15 Prozent Salzsäure) bei einem Drucke von 2 bis 3 Atmosphären und einer Temperatur von 120 Grad C. ausgesetzt.

— Nach Fruchot sollen die böhmischen Glasgefäße oder mindestens ein Theil derselben im kochenden Wasser ein wenig von ihrem alkalischen Bestandtheil abgeben, und damit unter Analysen leicht zu Irthümern Anlaß geben. Wenn man in einer Flasche von genanntem Glas, und mit Hinzusetzung von Violast, oder einer Säure oder Tinktur von Rothholz, schwarzroth gefärbt, Wasser kocht, so wird nach einigen Minuten der Inhalt grün. In einem französischen Sodaglas kommt solche grüne Farbe nicht vor.

Personal-Nachrichten.

Altwasser, d. 26. Dezember. Als wir im Januar 1877 die uns von den Personalen anvertrauten Ehrenämter annahmen, glaubten wir auch ganz bestimmt der Unterstützung der Personale versichert zu sein. Doch wir hatten uns getäuscht. Unsere Hoffnung, die Personale durch den Reiseverband fester zusammen zu fetten, war eine verfrühte.

Die Abstimmung der Statuten ergab für uns ein erfreuliches Resultat. War darnach aber nicht jedes Personal verpflichtet, genau nach den Paragraphen zu handeln? Nur durch die pünktlichste Befolgung derselben konnte der Verband festen Grund und Boden erlangen. Laueheit auf der einen und Gehässigkeit auf der andern Seite, waren wohl meistentheils Schuld, daß das geschaffene Werk wieder aus den Fugen ging.

Wir haben unsere Pflichten erfüllt. Die Personale Alt-

wasser-Waldenburg standen treu zur Sache. Trotz des so lange anhaltenden beschränkten Verdienstes wurde nicht an den Paragraphen gerüttelt. Wir zahlten den reisenden Kollegen die Unterstützung, die sie zu beanspruchen hatten.

Wir glaubten in der That nicht an die Möglichkeit, daß einzelne Personale bald nach der Bekanntgabe der angenommenen Statuten das Reisegeld wegen beschränkten Verdienstes verringern würden. Wir boten Alles auf, damit die Statuten beachtet würden, wir baten, wir drohten, Nichts half. Die Personale handelten trotz Annahme der Statuten ganz nach ihrem eigenen Ermessen. Die Stütze, die wir an den Personalen zu haben glaubten, war verloren. Wir gaben nach, um die vielen reisenden Kollegen nicht noch mehr zu schädigen.

Daß zufolge der Nichtbeschaffung der Statuten unser Vertrauen zu den betreffenden Personalen verloren ging, wird sich wohl jeder einzelne Kollege selbst denken können.

Auch bei Einsendung der Unkosten wurden wir gewahr, daß es sehr viele Personale mit dem Beitritt zum Verbands nicht ehlich gemeint hatten; oder war der Beitrag, den wir verlangten, zu groß? Auch in diesem Falle waren es wieder die beiden Personale Altwasser-Waldenburg, welche für die fehlenden eintreten mußten, um die Unkosten zu decken.

Wir haben das Bewußtsein, Alles aufgeboten zu haben, was in unsern Kräften stand, um den Verband zu halten.

Diejenigen Personale aber, die an der Zersplitterung desselben die Schuld tragen, mögen sich selbst den Vorwurf machen. Wir wollen dieselben nicht nennen, sie werden sich wohl selbst getroffen fühlen.

Wir geben hiermit den Abschluß des laufenden Jahres bekannt und bemerken nur noch, daß die hiesigen Personale auch nach Aufgabe des Vororts nach den Statuten handeln werden.

Die angeschafften Bücher werden wir bis auf Weiteres aufbewahren.

Der Vorstand und Ausschuß des Vororts.

Robert Feder, Vorsitzender. Wilhelm Franke, Stellvertreter.
 Hermann Schwager, Schriftführer. August Ihme, Stellvertreter.
 Karl Scholz. Paul Lamert. Hermann Matern. August Wiesner.
 Hermann Hänel. Robert Weiß. Hermann Teißler.
 Eduard Vogeb. August Deuse.

Zum Vorstande hatten sich 75 Personale mit 2083 Mitgliedern gemeldet; davon haben Beiträge eingekandt 22 Personale und zwar: 1) Blankenhain Falold und Cizel 85 Pf. Absender F. Liska. 2) Seegerhall 20 Pf. Abs. J. Krause. 3) Königzell 1 M. 5 Pf. Abs. Hannigs. 4) Budau 75 Pf. Abs. J. Rasche. 5) Blankenhain v. Runge 15 Pf. Abs. Personal. 6) Suhl Schlegelmilch 5 Pf. Abs. Personal. 7) Bitterfeld 20 Pf. Abs. A. Wilhelm. 8) Grenzhausen 25 Pf. Abs. Stroher. 9) Gotha Heneberg 45 Pf. Abs. A. Schindler. 10) Kolbitz vereinigten Fabriken 45 Pf. Abs. Schulze. 11) Glienitz b. Lublitz 10 Pf. Abs. Bauch. 12) Bonn 30 Pf. Abs. Altmann. 13) Gersweiler 50 Pf. Abs. Bier. 14) Frauenreuth 1 M. 50 Pf. Abs. F. Nitsche. 15) Sophienau 5 Pf. Abs. Personal. 16) Annaburg 15 Pf. Abs. Personal. 17) Stanowitz 45 Pf. Abs. Gienzel. 18) Obergund 30 Kreuzer Abs. E. Paul. 19) Schlaggenwald 1 Gulden Abs. Personal. 20) Merkersgrün 30 Kreuzer Abs. Fischer. 21) Waldenburg 3 M. 90 Pf. Abs. Personal. 22) Altwasser 4 M. — Pf. Abs. Personal. Einnahme 16 M. 22 Pf. und 1 Gulden 60 Kreuzer östreich. Wbr.

Berücksichtigt wurden für Bücher 17 M. 75 Pf. Für Porto und Schreibmaterialien 6 M. 77 Pf. Für 12 Ausschuffigungen 10 M. 75 Pf. Summa 35 M. 27 Pf.

Die Personale Altwasser und Waldenburg zahlen also noch 16 M. 40 Pf. zu für diejenigen Personale, welche ihre Beiträge nicht eingekandt haben.

Vereins-Nachrichten.

3. Jahresfest. Protokollauszug der letzten Orts-Versammlung vom 22. Dezember. Bei Eröffnung der Versammlung Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal, welche von Hrn. Ed. Apelt geleitet wurde, waren circa 30 Mitgl. anwesend. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Wahl des Ausschusses für 1878. Es werden gewählt und sollen demnach dem Generatrat zur Verfügung unterbreitet werden die Herren: Josef Schöbler, L. Vogt, Franz Kober, Felix Vogt, Gustav Kral, Schmitt, Edmund Haack, Felix Schmitt, Wilhelm Müller, Lehner, Otto Jener, Max Schöbler und Friedrich Schöbler. **Wahl:** Felix Kober, Gustav Kral, Friedrich Haack, Maximilian, Anton

Reiber, Bibliothekar. Nach diesem Punkt folgt Einzahlung der Beiträge, welche vom Kassirer Walter entgegengenommen werden. Hierauf Schluß der Versammlung. **Gustav Herzer, Schriftführer.**

Neuhaldensleben.

Sonnabend, 12. Januar 1878:

Volks-Versammlung,

Abends 7 1/2 Uhr. in Rabe's Hotel.

Tagesordnung:

Die Gegner der Arbeiterbewegung.

Referent Hr. Redakteur Hugo Volke aus Berlin.

Zu dieser Versammlung werden besonders alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingeladen.

Der Ortsverbands-Ausschuß.

Altthaldensleben.

Sonntag, 13. Januar, Nachmittag 2 1/2 Uhr:

Volks-Versammlung

im Saale des Herrn Hebestreit.

Tagesordnung:

Die Leistungen und Erfolge der Deutschen Gewerksvereine.

Referent Hr. Redakteur Hugo Volke aus Berlin.

Alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind hierzu eingeladen.

Der Ortsverbands-Ausschuß.

Abonnements-Einladung.

Von Neujahr 1878 erscheint allwöchentlich

„Die sociale Frage“

Organ des Deutschen (anti-socialdemokratischen) Arbeiterkongresses und anderer verwandter Vereinigungen.

Die sociale Frage! — ihre ungeheure Bedeutung, die täglich wachsende Gefahr, die mit ihrer Vernachlässigung oder falschen Lösung verbunden ist, wird von keinem Verständigen geleugnet. Und dennoch ist bisher im Ganzen noch so wenig, was der Größe des Gegenstandes entspricht, so wenig Ehrlichkeit und Planmäßiges geschehen. Es fehlt sogar an dem ersten Erforderniß des Sieges über die gesellschaftsfeindlichen Elemente: an einem Organ, das ausschließlich der socialen Frage gewidmet ist und dieselbe zugleich in solchem Umfange und auf solche Art behandelt, daß es für alle Volksschichten, ganz besonders auch für die nächstbetheiligten, die Arbeiter, ausreichend und anziehend ist.

Ein solches Organ zu bilden — die um sich greifende wirtschaftliche und sociale Unzufriedenheit in ihren Ursachen zu erforschen und möglichst beseitigen zu lehren — einen festen Boden für die gemeinsame Thätigkeit aller Liberalen behufs der Bessergestaltung des gewerblichen Lebens zu finden — die versteckten und offenen Feinde der friedlichen freiheitlichen Entwicklung nationaler Wohlfahrt und socialen Friedens zu bekämpfen — das ist der Zweck der neuen Zeitschrift.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei vorläufig einmaligem Erscheinen in der Woche und bei einem Umfange von einem Druckbogen 1,50 M. (Format der „Gegenwart“) durch die Post bezogen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3715a, zweiter Nachtrag für 1878), unter Kreuzband direkt von der Expedition 1,80 M., bei größeren Partien billiger nach vorheriger Abmachung. **Berlin, Dezember 1877.**

Die Redaktion und Expedition der „Socialen Frage“,
 Berlin, SW., Schützenstraße 68.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

Verlag des Bibliographischen Instituts
 in Leipzig.

* Quittung über eingegangene Beiträge bis mit Dezember 77. **Blankenhain** M. 10. **Schmiedefeld** 164,25. **Colmar** 5,35. **Königszell** 15,50. **Schmitt-Dolau** 2. **Schreiner-Zwiesel** 15. **Moabit** 19,05. **Demide-Moabit** 4. **Spähe-Berlin** 1. **Summa** 236,55 M.

* Sterbetafel.

Budau. Louis Giesan, Porzellanbrecher, geb. 7./6. 1814, gest. 28./12. 1877 an Schwinducht. Krank 9 Monate.

Abonnementspreis: Redakteur Hugo Volke. Druck und Verlag von Gustav Reiner, Berlin N. N. Alt-Moabit 53.